

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909 18 (1892)

28.4.1892 (No. 99)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1072748](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1072748)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gepaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

N^o 99.

Donnerstag, den 28. April 1892.

18. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein besonderes Abonn. auf das „Wtlh. Tgbl.“ zum Preise von 1,50 Mk. Indem wir zu zahlreicher Beteiligung an diesem Abonnement ergehenst einladen, bemerken wir, um irrigen Ausstellungen auch an dieser Stelle entgegenzutreten, daß die Zahl unserer Leser bei Wettem höher ist, als diejenige der andern hier erscheinenden Blätter zusammengekommen. Anzeigen haben demnach im „Wtlh. Tageblatt“ den sichersten und besten Erfolg.

Expedition des „Wtlh. Tageblattes“.

h. Ein neues anarchistisches Vubenstück

von unübersehbarer Tragweite wird aus Paris gemeldet: Das Restaurant Vervy, in welchem Ravachol seinerzeit verhaftet wurde, ist in die Luft geflogen. Dies neue Attentat wird nicht verschlen, über Paris, dessen Polizei sich diesen Folgen Morbhanden gegenüber als ohnmächtig erwiesen hat, hinaus die größte Bestürzung hervorgerufen. Wenn der Anarchismus bereits eine solche Macht erlangt hat, daß er unter den Augen der Polizei sein freies Haupt soweit hervorstrecken darf, wie er es jetzt gethan, so wird man vom 1. Mai und den Verhandlungen gegen Ravachol schlimme Dinge erwarten dürfen.

Das Bedenkliche bei den neuerdings fast täglich vorkommenden Dynamit-Anschlägen ist ihre schenbare Verbreitung über den ganzen europäischen Kontinent. Wäre die Morbhande nur in Paris oder Frankreich anzutreffen, so würde man ihrer über kurz oder lang Meister werden. Ihre Verzwelgung jedoch nach Belgien, Spanien, Italien und nach den Balkanstaaten ist durch die letzten Vorgänge unzweifelhaft nachgewiesen, und es wird der angestrengtesten Bemühungen der Regierungen bedürfen, wenn sie diese vor keinem Hindernis zurückweichende Bande von Morbgefehen soweit in Schranken halten wollen, daß Ruhe und Ordnung sowie das Eigentum ihrer Bürger sicher gestellt sind.

Fast gänzlich verschont von anarchistischen Attentaten ist in letzter Zeit nur Deutschland geblieben. Nicht daß unser Vaterland von diesem Auswurf der Menschheit befreit wäre. Wir wissen ganz genau, daß sich auch in unseren Großstädten Scheusale genug finden, die ohne mit der Wimper zu zucken, die Lunte an ein Pulverfaß legen würden, wenn dies von den anarchistischen Führern, die sich ursprünglich aus der noch immer nicht genügend erkannten Sozialdemokratie rekrutiert haben und die in den Sozialdemokraten häufig ihre nächsten Freunde und Bundesgenossen erblicken, gewünscht wird. Wenn wir in letzter Zeit von anarchistischen Vubenstücken befreit geblieben sind, so haben wir das in erster Linie dem scharfen Blick und der unausgesetzten Wachsamkeit unserer Sicherheitsbehörden, in zweiter Linie aber der unnachlässiglichen Strenge zu danken, mit welcher unsere Gerichte gegen dies verabscheuungswürdige Gesindel vorgegangen sind.

Die Hinrichtung des Urheber des Niederwald-Attentates hat allem Anschein nach abschreckend auf die „Genossen“ gewirkt. Wenn die Herren Anarchisten sich auch ihrer Todesverachtung gern rühmen, ein blühendes Angst um ihr liebes Köpfchen haben sie fast alle und eben deshalb können gegen sie nur die allerhöchsten Strafen wirksam in Anwendung gebracht werden.

Würden die belgischen und französischen Gerichte ohne Rücksicht auf die Folgen mit äußerster Strenge gegen diese Scheusale vorgegangen sein, so wären sehr wahrscheinlich Ausbreitungen eines Ravachol und Attentate wie das vorgetragene unmöglich gewesen.

Zudem trägt ein anderer Uebelstand in Belgien und Spanien die wenigstens zur Verbreitung des Dynamitwesens bei, daß ist die leichtfertige Ausgabe und Verwendung von Dynamit und der Mangel eines wirksamen Sprenggesetzes. Woher beziehen die Morbhanden des ganzen Kontinents die Unmengen von Dynamit? Aus den belgischen Bergwerken. Hier mußte in erster Linie event. durch ein sofort in Kraft tretendes Nothgesetz der Handel angelegt werden, um den breiter und breiter werdenden Strom der gegen Staat, Ordnung und Gesetz ansturmenden Massen einzudämmen.

Die Anarchie hat gezeigt, daß sie vor keinem Mittel zurückschreckt, möge der Staat, möge jeder einzelne Bürger das Seine thun, um bei uns wenigstens dies Giftgewächs mit der Wurzel auszurotten.

Ueber das neueste Attentat in Paris liegen folgende Meldungen vor:

Paris, 26. April. Gestern Abend 1/10 Uhr wurde das Restaurant Vervy, wo Ravachol verhaftet worden war, durch eine Explosion zerstört. Der Wirt stand am Schenktisch, ein Kellner bediente die anwesenden neun Gäste, die Familie als hinten im Saal. Plötzlich stieg eine Feuersäule auf und nach einem furchtbaren Donnergetöse war das Restaurant nur noch ein Trümmerhaufen, unter welchem schreiende Verwundete begraben waren. Kein Stück ist ganz geblieben. Der Schenktisch, dessen Platte aus Eisen bestand, ist wie eine Gerte gebogen, die Tische und Stühle sind zertrümmert, das Geschir in Scherben zertrümmert, die Eisenstangen zu Spiralen gewunden. Die Feuermauern hatten widerstanden, doch ist die Scheibewand zwischen dem Gastzimmer und dem Hausflur eingestürzt. Der Wirt wurde unter den Trümmern begraben und mit zerquetschten Beinen halbtot hervorgezogen. Es ist wunderbar, daß überhaupt Menschen lebend geblieben sind. Die Frau des Wirts und die Tochter sind im Gesicht und an den Händen verbrannt. Zwei Gäste sind noch schwer verletzt, andere leicht verwundet. Der Kellner Lherot, auf welchen das Attentat gemünzt war, blieb unverletzt, da er sich gerade im Hinterzimmer befand.

Zur Sicherheit des Restaurants seit Ravachols Verhaftung war ein Schutzmann vor die Thür postiert. Die Explosion schenkte ihn über den Straßenrand hin, er hatte vorher nichts Verdächtiges bemerkt. Die Feuerwehr, die Polizei- und Gerichtsbehörde eilten sofort herbei, Truppen marschirten auf und trieben den großen Aufruf der Neugierigen auseinander. Die Straßen wurden abgesperrt, der Polizeipräsident und General Brugere kamen sofort hinzu, um die Untersuchung unverweilt zu beginnen. Der Hauptverdacht ruht auf zwei holländischen Burden und einem Franzosen, welche die Kette betraten, nachdem ein junger Mann draußen eine Welle auf- und abgegangen war. Die Drei saßen am Schenktisch, tranken und gingen dann rasch fort. Zehn Minuten später erfolgte die Explosion. Es ist insofern zweifelhaft, ob die Höllemaaschine in die Kette selbst gelegt ist oder in den Keller.

Von anderer Seite wird der Verdacht auf den Anarchisten Mathieu gelenkt. Die Untersuchung stellte fest, daß wenigstens ein Kilogramm Dynamit und eine Menge anderer Sprengstoffe ex- plodiert ist. Das Theaterpublikum verließ in furchtbarer Eile das Theater, meistens die Garderobe zurücklassend. Alle Versammlungen gingen sofort bei der Nachricht auseinander. Die ganze Nacht herrschte auf dem Boulevard eine unbeschreibliche Aufregung. Vervy erhielt vorgestern schon Drohbriele, sein Haus wurde am 26. April in die Luft gesprengt werden. Zahlreiche Fremde und Wohlhabende verließen Paris. Alle Wachenposten sind verstärkt. Der Kriegsminister forderte telegraphisch sieben weitere Regimenter nebst Artillerie nach Paris. Der Justizpalast ist vollständig militärisch abgeschlossen. Die Meldungen, daß Vervy bereits seinen Verletzungen erlegen sei, bestätigten sich nicht.

Weiter wird noch gemeldet: Auf dem Boulevard entstand eine ungeheure Panik. Alles lief zuerst mit tollem Geschrei in wilder Flucht davon und erst nach 10 Minuten begann der Andrang der Neugierigen. Gerade als die Bombe platzte, fuhr ein Pferdebahnwagen an der Stelle vorüber. Ein Bestisch kam durch die Luft geflogen, fiel mit Gepirrasel einem Verbedfabrigast flach auf den Kopf, ohne ihn übrigens zu verletzen, und schlug platt unter die Bank nieder. Wer wurde mittlerweile ins Krankenhaus Saint Louis geschafft, wo man sofort zur Abnahme des zermalnten Beines schritt. Der Zustand der übrigen Verletzten ist unbedenklich, doch ist Frau Vervy völlig stumm geworden. — Von den 40 Gezworenen für den Prozeß Ravachol hatten sich bis gestern 9 mit ärztlichen Zeugnissen krank gemeldet, andere werden voraussichtlich heute diesem Beispiel folgen. — Nach dem „B. T.“ erhielt der Kellner Lherot, gegen den das Attentat hauptsächlich gerichtet war folgenden Drohbriele: „Morgen wird der Prozeß Ravachol verhandelt, machen Sie sich darauf gefaßt, daß, bevor das Urtheil gesprochen ist, Sie unsere Rache erreicht hat.“

Deutsches Reich.

Der Kaiser wird nach seiner am 1. Mai folgenden Rückkehr in das Neue Palais bei Potsdam am darauf folgenden Tage, als am Jahrestage der Schlacht von Groß-Görschen, die drei Bataillone des 1. Garderegiments z. F. beschäftigen und darauf einer Einladung des Offizierkorps zum Dejeuner Folge leisten. Am 6. Mai wird der Geburtstag des Kronprinzen, welcher an diesem Tage das zehnte Lebensjahr vollendet und als Offizier in das 1. Garderegiment bei der Leibkompanie einrangirt wird, feierlich begangen, und am 9. Mai wird der Kaiser wiederum mit dem Offizierkorps dieses Regiments vereint sein, um im Kreise desselben den Tag zu feiern, an welchem er vor fünfzehn Jahren in das Regiment eingestuft wurde.

Gerüchte über den Besuch des Kaisers von Oesterreich am hiesigen Hofe während der Anwesenheit des Königs von Italien bei Kaiser Wilhelm begegnen hier ungemein lebhaften Zweifeln. Der Reichskanzler ist wohlbehalten in Karlsbad eingetroffen.

Der „Reichsanzeiger“ brachte gestern zur weiteren Reform der direkten Staatssteuern, sowie der Kommunalbesteuerung eine bemerkenswerthe Auslassung. Es werden zunächst die Ziele dargestellt, welche die bereits in Angriff genommene und in ihrem ersten Theile durchgeführte Steuerreform im Auge hat: Man nahm bisher an, daß es gelingen werde, auf Grund des Mehraufkommens der neuen Einkommensteuer auf die Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer zu Gunsten der Kommunalbesteuerung verzichten zu können. Das über Erwarten günstige Ergebnis der neuen Veranlagung der Einkommensteuer läßt nunmehr aber hoffen, nach dieser Richtung weiter gehen zu können, da die Staatsregierung in Uebereinstimmung mit dem Landtage daran festhält, die Mehreinkünfte der neuen Einkommensteuer lediglich zur weiteren Durchführung der Reform und zur Entlastung der Steuerpflichtigen zu verwenden. Es wird hierauf der zur Verwendung für die Steuerreform zur Disposition stehende Gesamtbetrag auf rund 60 Millionen Mark berechnet und im Anschluß hieran bemerkt: Solange der Gesamtbetrag von 60 Millionen Mark zur Verwendung, so würde der Staat auf 1/2 der Grund- und Gebäudesteuer verzichten können. Verblieben dagegen den Kreisen die bisherigen Ueberweisungen etwa in fixirten Beträgen und unter einem reformirten Vertheilungsmaßstabe, so wäre der Staat immer noch in der Lage, reichlich die Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer außer Hebung setzen zu können. Unter diesen Voraussetzungen würde die gegenwärtig in der ersten Veranlagung begriffene neue Gemeindefsteuer, welche mit höchstens 1 Prozent des Brutto-Ertrags erhoben wird, vorerst bestehen bleiben. Es kann aber auch in ernste Erwägung kommen, das letzte Ziel der staatlichen Steuerreform schon jetzt unmittelbar in Angriff zu nehmen und zugleich auf diese Weise eine angemessene Unterscheidung des fundirten und

nichtfundirten Einkommens durchzuführen. Das Ziel einer stärkeren Heranziehung des fundirten Einkommens läßt sich am besten in der Form einer Ergänzungssteuer zur Einkommensteuer erreichen, welche die Werthobjekte nach Abzug der Schulden mit einer im Verhältniß zum ermittelten Werth nur sehr geringen Quoten direkt trifft. Schläge man diesen Weg ein, so würde der Staat auf die Hebung der gesamten Grund- und Gebäudesteuer und der gesamten Gewerbesteuer verzichten, sowie die Bergwerkssteuer mindestens vollständig umgestalten bezw. wesentlich ermäßigen können und damit eine Einnahme von rund 100 Millionen Mark aufgeben. Dieser Einnahmeverlust wäre zu decken durch das Mehraufkommen der Einkommensteuer und die bisherigen Ueberweisungen aus Getreide- und Viehzölle an die Kreise, endlich durch die bezeichnete, alle Quellen des fundirten Einkommens gleichmäßig treffende Ergänzungsteuer im Betrage von etwa 35—40 Millionen Mark. Man könnte aber auch in einem Uebergangsstadium sich zur Zeit auf die Außerhebelung von 1/4 der Grund- und Gebäudesteuer beschränken, die Gewerbesteuer für den Staat vorerst noch beibehalten, die Ueberweisung des Aufkommens aus den Getreide- und Viehzölle in fixirten Beträgen und nach einem besseren Vertheilungsmaßstabe bestehen lassen und den unter diesen Voraussetzungen dem Staate erwachsenden Ausfall von etwa 18 bis 20 Millionen durch die erwähnte Ergänzungssteuer decken. Im Finanzministerium werden gegenwärtig die verschiedenen Eventualitäten und die zahlreichen dabei in Betracht kommenden Einzelfragen einer eingehenden Prüfung unterzogen. Es wird beabsichtigt, dem von Anfang an aufgestellten Plan entsprechend die betreffenden Vorlagen zum Abschluß der Steuerreform für den Staat und die Kommunen zeitig dem nächsten Landtage vorzulegen.

Die politische Polizei hat gestern und heute umfangreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen; die von den Beamten vorgefundenen anarchistischen Schriften wurden beschlagnahmt. 20 Anarchisten sind verhaftet worden.

Berlin, 26. April. Die kurz vor Ostern aufgedeckten Unregelmäßigkeiten im Geschäftsbetriebe des Lombardkontors der Reichsbank, die man zunächst noch hoffte, auf grobe Nachlässigkeit zurückführen zu können, charakterisiren sich nach Ansicht der maßgebenden Kreise als schwere Betrügereien. Der im Schuldverbauch stehende Beamte, der Kalkulator S., zu dessen Obliegenheit auch die Vertretung des Vorstehers gehörte, ist, wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, verhaftet. Er bestreitet zunächst noch jede Schuld, gilt aber nach Anschauung der Sachkreise als überführt. S. ist aus der Militärkarriere hervorgegangen und genoß bisher den Ruf eines pflichttreuen Beamten.

Berlin, 26. April. Aus Schütz von heute wird gemeldet: Der Kaiser unternahm heute Nachmittag einen Ausflug nach dem Jagdhaus Eisenberg. Se. Majestät fuhr mit der Gräfin Görz in einem offenen Zweispänner, während die übrigen Herrschaften in drei weiteren Wagen folgten.

Für die Schutztruppe in Kamerun ist, wie die „Schles. Ztg.“ meldet, eine Kaserne fertiggestellt worden. Derselbe ist 12,65 Meter lang und 8,20 Meter breit. Sie ruht auf 30 gemauerten Steinpfeilern, über welche 18 Eisenbahnschienen als Schwellen gelegt wurden. Auf diesen erhebt sich der 3,5 Meter hohe Bau aus schwedischem Tannenholz mit Gipsbleiwänden und Wellblechdach. Die Giebelwände sind des besseren Luftwechsels wegen nur 4,50 Meter hoch ausgefüllt. Das 1 Meter überspringende Dach verhindert das Eindringen des Regens in die Oefnungen. Die Kosten des Neubaus betragen nur etwa 2500 Mark.

Der Rückgang, welcher sich seit einiger Zeit in unseren Erwerbsverhältnissen bemerkbar macht, hat auch dazu geführt, daß Arbeiterentlassungen vorgenommen werden mußten und dadurch die Zahl der beschäftigungslos gewordenen Arbeiter verhältnismäßig größer geworden ist, als in den Vorjahren. Indessen zeigt sich diese Erscheinung nicht bloß in Deutschland. Auch England ist davon betroffen. Nach einer von amtlicher Seite alljährlich nach den Berichten der Trade-Unions dort aufgestellten Statistik betrug die Zahl der unbeschäftigten gelernten Arbeiter Englands im April 1890: 1,7 Proz., April 1891: 2,8 Proz., dagegen im März 1892: 5,66 Proz. und im April 1892 gar 5,7 Proz.

Neunkirchen, 25. April. Der Kaiser alarmierte gestern Abend die Garnison von Saarbrücken. Bei einer neuen Prämienvvertheilung an 130 Arbeiter mit 25jähriger Dienstzeit aus Anlaß des Kaiserlichen Besuchs brachte Frl. v. Stumm ein Hoch auf den Kaiser aus. Der Kaiser antwortete, indem er seiner hohen Befriedigung über die Eindrücke, die er hier gewonnen, Ausdruck gab. Die hiesigen Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und -Nehmer seien, wie sich der Kaiser persönlich überzeugt habe, die denkbar besten, und es sei sein schärfster Wunsch, daß derartige gegenseitige, glückliche Verhältnisse überall in der deutschen Industrie herrschen mögen. Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf den Frl. v. Stumm. — Der letztere veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „An meine Arbeiter! Se. Maj. der Kaiser haben die Gnade gehabt, mich zu beauftragen, der gesamten Arbeiterchaft des Neunkirchner Werkes Allerhöchste Ihren Dank für ihre loyale Haltung und das Verständnis, welches sie den auf das Wohl der arbeitenden Klassen zielenden gerechten Bestrebungen Seiner Majestät entgegenbringen, auszusprechen. Es ist mein höchster Stolz, auch dieses Allerhöchste Anerkennen übermitteln zu können.“

Schlitz, 26. April. Der Kaiser traf gestern, von Salzschlitz kommend, bei leichtem Regenwetter kurz nach 8 1/2 Uhr Abends hier ein und wurde von der Einwohnerschaft mit brausenden Hurrahrufen begrüßt. Von der Einfahrt bis zum Schlosse bildeten Corporationen und Bürger mit Lampens und Fackeln Spalier. Elbing, 26. April. Der frühere Landesdirektor Wehr ist in der abermaligen Verhandlung wegen Anstiftung zur Untreue

in sechs Fällen zu 2 Jahren Gefängnis unter Anrechnung einer achtmonatlichen Untersuchungshaft verurteilt. Das erste Urtheil lautete auf 1 Jahr.

Darmstadt, 26. April. Die Königin Victoria von England ist mit der Prinzessin Beatrice und dem Prinzen Heinrich von Battenberg heute Vormittag 9 Uhr hier eingetroffen und von dem Großherzog, den Prinzessinnen Victoria, Irene und Alix, dem Prinzen Heinrich von Hessen und den Prinzen Wilhelm und Ludwig von Battenberg auf dem Bahnhof empfangen worden. Die Königin Victoria begab sich in einem offenen Wagen nach dem neuen Palais und hat dort Aufenthalt genommen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 26. April. Das Abgeordnetenhaus nahm heute nach der Osterpause seine Arbeiten wieder auf mit der ersten Beratung der Textildarstellung, welche vom Minister Thielens mit der Versicherung eingeleitet wurde, daß es der Regierung fern liege, den Bau der Secundärbahnen einzustellen; es solle nur dem Privatcapital die Möglichkeit gewährt werden, sich dem Bau von Bahnen unter ihrer Ordnung zuzuwenden. Die Vorlage wurde an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen. Morgen stehen Rechnungsvorlagen, Anträge und Petitionen auf der Tagesordnung.

Wien.

Wien, 25. April. Heute Abend fand im Schlosse zu Schönbrunn ein Nickerbortrag der Berliner Nickerbortafel vor dem Kaiser statt. Demselben wohnten sämtliche hier anwesende Erzherzöge und Erzherzoginnen, der deutsche Botschafter Prinz Reuß mit Gemahlin, die Mitglieder der deutschen Botschaft mit ihren Damen, der preussische Oberst v. Unruh, der Ministerpräsident Graf Taaffe mit Gemahlin, der Minister des Auswärtigen Graf Kalnoky, der Statthalter mit Gemahlin, der Bürgermeister Dr. Briz, sowie zahlreiche hohe Würdenträger bei. Zum Vortrage gelangten sechs Nicker.

Paris, 26. April. Mehrere Blätter melden, ein gewisser Schneider sei gestern unter der Anschuldigung der Spionage für deutsche Rechnung verhaftet worden, derselbe habe drei Mitschuldige, welche die Staatsanwaltschaft verfolgen lasse. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

Paris, 26. April. Die Gerichtsverhandlungen gegen Nabachol und Genossen ist heute Vormittag eröffnet worden. Es sind außergewöhnliche Maßregeln getroffen. Nach Vorführung der 5 Angeklagten wurde zur Verlesung der Anklageacte geschritten. Nabachol räumte bei seinem Verhör ganz kühnlich die Anklage der Attentate auf dem Boulevard St. Germain ein und übernahm auch die Verantwortlichkeit. Er erklärte, die Verurtheilung der Anarchisten Levallois und Perret habe ihn dazu veranlaßt. Am Schluß seines Verhörs sprach Nabachol über anarchistische Theorien und hob hervor, er habe durch die Attentate die Aufmerksamkeit auf die Lage der Anarchisten lenken wollen. Das Verhör der anderen Angeklagten ergab keine neuen Thatfachen. Der Anarchist Simon zeigte sich noch cynischer als Nabachol. Die Sitzung verlief sehr ruhig. — Das heute hier verbreitete Gerücht von einer unbedeutenden Explosion vor der Behausung des Polizeicommissars Dresch, der Nabachol verhaftete, hat sich als falsch erwiesen.

Petersburg, 26. April. Die Entzündungserkrankungen in der Erkrankung des Herrn v. Giers nehmen langsam ab, die Kräfte nehmen zu.

Bukarest, 26. April. In den nächsten Tagen findet hier ein Congreß sämtlicher Handelskammern Rumäniens statt, um über die durch den dauernden Nickerberg der Getreidepreise entstandene Handelskrise zu beraten. Mehrere Kammern beabsichtigen, die Kaufleute zu bestimmen, sich zu verpflichten, keine Waaren aus Deutschland mehr zu beziehen, da dessen Vorgehen betreffend den Getreideimport aus Rumänien allein Schuld an der Krise sei.

London, 26. April. Unterhaus. Ferguson acceptirt Namens der Regierung den Antrag Birbeck, betreffend die Herstellung telephonischer und telegraphischer Verbindung der Wacht- und Signalstationen an der Küste zwecks besserer Hilfe bei Schiffsunfällen. Die Regierung beabsichtigt, auch die Leuchtschiffe und Leuchttürme mit dem Seeflande telegraphisch und telephonisch zu verbinden. Der Antrag Birbeck wurde einstimmig angenommen.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 27. April. Der Transportdampfer „Lawang“ ist heute Mittag 11 Uhr 25 Min. in See gegangen. — S. M. S. „Arcona“ ist heute Nachmittag 2 1/2 Uhr an die Kohlenbrücke verholt.

Der Major und stellvertretende Inspektor der Marine-Infanterie Greiser ist von Kiel hierher zurückgekehrt. — Kapitän-Lieutenant Becker, Adjutant der II. Marineinspektion hat sein Kommando heute angetreten.

Kolles.

Wilhelmshaven, 27. April. Der Kaiserbesuch steht uns nahe bevor. Wie an dieser Stelle schon berichtet wurde, wird derselbe voraussichtlich nur von sehr kurzer Dauer sein, da S. M. der Kaiser bereits am 1. Mai wieder in Berlin erwartet wird. Daß S. M. der Kaiser von hier aus eine Tour nach Helgoland unternimmt, gilt in hiesigen unterrichteten Kreisen als sicher. Dagegen scheint es noch nicht völlig festzustehen, ob S. M. der Kaiser auch Nordenham berührt. — Daß S. M. der Kaiser während Allerhöchster Anwesenheit direkt vom Bahnhof nach der Werft sich begibt, dürfte daraus hervorgehen, daß am Freitag Vormittag von 8 1/2 Uhr bis auf Weiteres für Fuhrwerk, Reiter und Fußgänger folgende Straßenzüge gesperrt werden: Die Wallstraße zwischen Königs- und Marktstraße (zwischen Gymnasium und Burg Hohenzollern); die Gölterstraße von der Peterstraße bis zur Königsstraße; sämtliche Fußwege auf dem Friedrich-Wilhelmsplatz; die Manteuffelstraße von der Königsstraße bis zur großen Drehbrücke, letztere mit eingeschlossen; die Königsstraße in ihrem östlichen Theile bis zur kleinen Drehbrücke, diese eingeschlossen; der Deich bei der neuen Hafeneinfahrt westlich von der Rettungstation (Abfahrtsstelle des Dampfers „Edwarden“). Im Interesse des lebhaften Verkehrs zwischen den beiden Stadtheilen Wilhelmshaven und Neuharpen bezw. Elsfleß wird voraussichtlich die Sperre beim Wilhelmshafen auf das allerzürstige Maß beschränkt bezw. nach Passiren des kaiserlichen Sonderzuges aufgehoben werden.

Wilhelmshaven, 27. April. Das Panzerfahrzeug „Beowulf“ wird heute von seiner achtfünfigen Probefahrt, die wesentlich zum Anschließen der Geschützstände diente, wieder zurück erwartet. Die seitens der Werft für diese Fahrt kommandirten Beamten und Arbeiter wurden heute mittelfst des Werftdampfers „Kraft“ nach Schillgrube überführt. „Beowulf“ wird voraussichtlich in nächster Woche nach Kiel überföhrt. — „Beowulf“ ankerte gestern — als erstes deutsches Kriegsschiff längere Zeit auf der Rade von Nordenham.

Wilhelmshaven, 27. April. Der Transportdampfer „Lawang“ von der deutschen Dampfschiffs-Rederei-Gesellschaft hat mit den ganzen Besatzungen für die Kreuzerregatte „Leipzig“ und das Kanonenboot „Wolf“ sowie mit Besatzungstheilen für S. M. Kreuzerregatte „Alexandrine“ und Kanonenboot „Alte“ heute Morgen zwischen 11 und 12 Uhr unseren Hafen verlassen. Wie immer bei Antritt von längeren Seereisen, welche uns Verwan-

oder liebe Bekannte auf weite Strecken und auf lange Zeit entführen, hatten sich auch diesmal die Angehörigen oder Freunde der Schiffsbesatzungen in den neuen Hafen eingefunden, um einander für lange Zeit oder vielleicht auch für immer Lebenswohl zu sagen. Dem Elner, der zum ersten Mal hinausdriftet in die weite Welt, fest und jugendlich ohne Anhang, wird der Abschied leicht, dem Anderen, — der Weib und Kind hier allein zurücklassen muß, die er vielleicht gesund oder lebend nicht mehr wiedersehrt, wird das Herz hange in dieser schweren Abschiedsstunde. Aber was hilft? In sentimental Regungen bleibt wenig Zeit übrig; der Dienst ruft und wenn ja noch einige freie Minuten übrig bleiben, dem helfen die munteren Weisen der am Kai aufgestellten Marinekapelle über die momentane Trübsal hinweg. Auch ein Scherzwort, wie es heute hier und da gehört wurde, hat manchmal eine wunderbare Wirkung. Endlich stößt der Dampfer — freilich für viele zu früh ab und legt in die Schleppe. Eine Kette von Seesoldaten hält den starken Andrang in den nöthigen Grenzen, nur die Offiziere mit ihren Damen erreichen die Signalkation, um von dort aus den Bekannten den letzten Abschiedsgruß übermitteln zu können. Gegen 11 1/2 Uhr verläßt der Dampfer unter Rückerschwenken und Gurraschren der Zurückbleibenden die Schleppe, die Musik grüßt ihn zum letzten Mal mit „Muß i denn“ und fort geht es in langamer und dann sich allmählich beschleunigender Fahrt über die Rade hinaus in die See. Möge die Fahrt glücklich verlaufen, auf daß alle, die uns heute verlassen, nach 2 Jahren munter und gesund wieder bei uns Einkehr halten mögen!

Wilhelmshaven, 27. April. Gestern Abend fand zu Ehren der mit dem Abführungstransport bezw. mit der Kreuzerregatte „Arcona“ von hier schiedenden Offiziere eine kameradschaftliche Zusammenkunft im Marine-Offizierskasino statt, an welcher die große Mehrzahl der hier garnisonirenden Offiziere theilnahm.

Wilhelmshaven, 28. April. Anlässlich der Anwesenheit S. M. des Kaisers wird am Freitag morgen das Einwohnernelmeamt geschlossen bleiben.

Wilhelmshaven, 27. April. Der Rathhausbau schreitet rüstig vorwärts. Nachdem Pyramide und Kuppel des Thurmes nunmehr mit Schiefer eingedeckt sind, ist man damit beschäftigt, die Thurm-galerie anzubringen. Derselbe ist aus Sandstein gearbeitet und dem ganzen Bau füllvoll angepaßt.

Wilhelmshaven, 27. April. Am Sonnabend feiert der Gewerbeverein die Richtfeier seines neuen Schulgebäudes im Kaiserpark.

Wilhelmshaven, 27. April. Die vor kurzem in der Jade gestrandete und hier geborgene Petroleum-Lampe „Abelone“ wird morgen Nachmittag 4 Uhr beim alten Torpedohafen für Rechnung der Versicherungs-Gesellschaft „Germania“ zu Westrahdersehn öffentlich an den Meistbietenden gegen Barzahlung verkauft werden. Gleichzeitig gelangen auch die Inventarstücke zum Verkauf.

Wilhelmshaven, 27. April. Schon der im Verhältniß zu anderen Abenden recht rege Besuch der gestrigen Opernvorstellung zeigte, daß die beiden Namen „Fidelio“ und „Kügemann“ einen vorzüglichen Klang haben. Niemand fand sich in seinen hohen Erwartungen getäuscht. Zum ersten Male ging Beethoven's Fidelio hier über die Bretter und wohl selten dürfte er in dieser erfolgreichen Besetzung wieder auf unserer beschönen Bühne erscheinen. Die Palme gebührt vor allem Frä. Lucy Kügemann, der Trägerin der Titelrolle Leonore Fidelio. Schon der erste Klang ihrer wunderbaren Stimme im Canon: „Wie groß ist die Gefahr“ verrieth eine außerordentliche künstlerische Ueberlegenheit und der durchdringende volle, dabei immer weiche Sopran, der auch in den hohen Lagen vollständig frei von aller Schärfe ist, und für dessen Gesangs-Fülle unser Saal viel, viel zu klein erscheint, kam im Verlauf der Oper mehr und mehr zur Geltung; so klang er vor im letzten Terzett „Gut Schönen, gut, hab immer Muth!“; so entwickelte er seine ganze Pracht in der Arie: „Abscheulicher, wo willst du hin?“ Diese Verzwieselungssang, diese bange Hoffnung in größter Gefahr, dieses Ringen und Wüten: „Komm Hoffnung, laß die letzten Sterne den Müden nicht erbleichen!“ und dann die Liebesgewißheit: „Die Liebe wirds erreichen!“ und der ungeheuerliche Muth eines schwachen Weibes bei schier unwiderwindlichen Hindernissen und größter Gefahr: „Ich wanke nicht!“ wurde geradezu ergreifend durch die wechselvolle Modulation der reichen Stimme dieser gottbegnadeten Sängerin wiederbelebt. Es war das einzige Mal, daß die Künstlerin zu längerem Gesang hervortrat, aber wo sie auch im weiteren Verlauf der spannenden und erregten Handlung eintrifft, wurden ihre wunderbaren Töne mit größter Lust empfunden. So bei dem angsterfüllten Forchten im Finale, so im Duett mit Nello, im schaurigen Kerkergezwänge; im Terzett mit Nello-Florestan und besonders im aufgeregten und so schwierigen Quartett; wie wohlthuend hob sich hier die gefühlvolle Stimme ab von den gepreßten Tönen des verruchten Wärbens. Und nun die Lust im Duett mit dem geretteten Gatten: „O namenlose Freude, mein Mann an meiner Brust!“ Es war entzückend und wunderbar ergreifend. Kaufender Beifall und ein prachtvoller Blumenstrauß belohnte die Künstlerin, die uns hoffentlich noch recht oft mit ihrer hohen Gabe erfreut! — Einer solchen Kraft gegenüber hatten die übrigen Künstler einen schweren Stand, doch thaten alle ihre volle Schuldigkeit. Vorzüglich stand sich Herr Karl Werner mit seinem Kerkermeister Nello ab, der wohl die anstrengendste Partie der ganzen Oper hatte; allein die erst noch gestern so herrlich bewährte Bassstimme ließ keinen Gedanken an Ermüdung aufkommen, so oft auch Herr Werner zu wirken hatte. Sehr dankbar aufgenommen wurde die Arie: „Hat man nicht auch Geld begeben“, und wo er mit Leonore im Verein wirkte, so im Finale, im Duett d. II. Aktes und im Quartett; ebenda hielt sein stimmreicher Bass ihrer Sopranfalle vollständig die Wage. — Herr Richard Grebe malte den Wütherrich, den mordlustigen Tyrannen Pizarro in seinen teuflischen Ansprüchen so grell und wirkungsvoll, daß der dämonische Klang seiner im Interesse der Rolle etwas entstellten Stimme wahrhaftes Entsetzen hervorrief. Das war nicht der Wohlklang eines menschlichen Leibes, das war das farblose Geschnitter eines um seine Sicherheit besorgten und von Rache durchglühten Schurken: „Ha, welch ein Augenblick, die Rache wird ich fühlen!“ Welch ein Gegensatz zu den warmen Klängen des Nello und des Fidelio! Gleich zu Anfang wurde Herr Grebe mit Beifall und Lorbeer begrüßt. — Von den übrigen Darstellern seien noch besonders Frä. Anna Mirant als Nello's Tochter und Herr Mirantis als Pfortner Jaquino erwähnt; erstere hatte namentlich neben ihrer gewaltigen Partitur oft einen schweren Stand, bewährte sich aber ganz vorzüglich; hervorgehoben sei noch ihre herrliche Arie: „O wäre ich schon mit dir vereint“ und Duett Nr. 1: „Jetzt Schächchen, find wir allein!“ Auch Herr Keffinger fand sich mit seinem Florestan gut ab, ganz besonders in dem oben erwähnten Duett mit seiner Gattin und vorher bei der trüben Arie in Kerker und Ketten. — Am Schönen bietet die lebendige Handlung nur an zwei Stellen Raum, desto ergreifender wirken sie; so der Chor der Gefangenen: „O, welche Lust, die frische Luft!“ und das prächtige Ensemble: „Gell sei der Tag!“ — Die Musik ließ unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Bernhard, nichts zu wünschen übrig, und so dürfte die gestrige Vorstellung, die ein ausverkauft Haus verbiente, in Gesammit-Wirkung und Erfolg die vorherigen, so vorzüglich sie auch waren, weit überlegen.

Wilhelmshaven, 27. April. Das Opern-Repertoire dieser Woche gestaltet sich besonders günstig, am Donnerstag werden wir Rossini's prächtigen „Barbier von Sevilla“ hören, am Freitag des Altmeisters Mozart herrliche Oper „Figaros Hochzeit“, welche unseres Wissens hier noch nie aufgeführt wurde und endlich am Sonntag desselben Meisters ewig junge und ewig schöne „Zauberflöte“. An solch schwierige Aufgabe darf sich unsere diesjährige Saison-Oper ohne Weiteres heranwagen, denn wer den „Fidelio“ so aufführen kann, wie dies am Dienstag hier der Fall, der wird gewiß jedem Musikverständigen gerecht werden und braucht vor dem Schwierigsten nicht zurückzuschrecken. Wir rufen der Direktion zu diesem Ensemble ein aufrichtiges „Glück auf!“ zu.

Wilhelmshaven, 26. April. Im diesseitigen Kreise wird im Laufe dieses Sommers eine Prüfung der vorjährigen topographischen Aufnahmen stattfinden. Die Prüfung erfolgt durch Offiziere und Beamte, welche mit Ausweisen versehen sind. Die Kreisangehörigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß den Offizieren und Beamten beim Betreten von Grundstücken u. keine Schwierigkeiten bereitet werden dürfen.

Wilhelmshaven, 26. April. Klebteler dürfen nur noch bis Ende dieses Monats gesammelt und in den Handel gebracht werden. Eine Ueberretung dieser Vorschrift wird strenge bestraft.

Wilhelmshaven, 26. April. Von Zeit zu Zeit begegnet man der Mahnung, daß endlich die Lösung der Rechtschreibungsfrage ernstlich in Angriff genommen werde, die trotz der Puttkamer'schen Schulrechtschreibung immer noch aussteht. Es wird hervorgehoben, daß es ein Fehler war, die Sache einseitig für die Schule zu regeln, daß vielmehr die Regierung für alle aus den verschiedenen Ressorts stammenden Schriftstücke die Frage einheitlich hätte behandeln müssen, daß sie aber seit damals nicht die geringste Mühe gemacht habe, die Angelegenheit wieder aufzunehmen. Diese Mahnungen, die früher ungehört zu verhallen schienen, haben vielleicht jetzt ein größeres Gewicht, seitdem nicht mehr Fürst Bismarck, der als der größte Widersacher einer Umgestaltung der alten Rechtschreibung galt, auf die Entschleunigung der Regierung Einfluß übte. Wenn übrigens dieser Tage die alte Klage wiederholt wurde, daß nach Puttkamer noch kein Minister die Einführung der neuen Orthographie für sein Ressort versucht habe, so sei dem gegenüber auf die Thatfache, die bisher unbeachtet geblieben zu sein scheint, hingewiesen, daß die in mehreren „Zeilen“ erschienene Anweisung zum Einkommensteuergesetz die für die Schulen gültige Rechtschreibung aufweist. Diese amtliche Anweisung ist in der Reichsdruckerei gedruckt worden, die sonst für sämtliche Arbeiten im Auftrage der Regierung die altherkömmliche Rechtschreibung anzuwenden gewohnt ist. Man darf daher wohl annehmen, daß die Neuerung einer ausdrücklichen Willensäußerung des Finanzministers entspricht, dem demnach die Anerkennung gebührt, daß es zuerst die neue Rechtschreibung, die selbst vom Cultusministerium, dem sie doch entsammt, selbstamerweise bisher amtlich nicht befolgt wird, in amtliche Verwendung genommen hat.

Wilhelmshaven, 27. April. Die Altersversicherungsanstalt in Hannover beschloß ein Zehntel der Einnahmen an die Arbeiterhausbau-Wohnungs-Genossenschaften darzuleihen. Die Anstalt in Berlin vergab bereits 100 000 M.

Wilhelmshaven, 27. April. Die durch die socialpolitische Reichsgesetzgebung, zunächst durch den § 8 des Krankentassengesetzes von 1883, vorgezeichnete Feststellung des ordentlichen Tagelohnes gewöhnlicher Tagelöhner durch die oberen Verwaltungsbehörden hat, nachdem solche durch das Reichsgesetz vom 22. Juni 1889 seit dem Anfange vorigen Jahres auch für die Invaliditäts- und Altersversicherung verwirklicht worden, jetzt eine erhöhte Bedeutung durch das kürzlich erlassene Reichsgesetz über die Unterstützung der Angehörigen der in Friedenszeiten zu militärischen Übungen Entborenen gewonnen, weil die Unterstützung in Bruchtheilen des ordentlichen Tagelohnes bestehen wird. Da die Uebereinstimmung der 1883 erfolgten Feststellung mit den tatsächlichen Verhältnissen vielfach mit Grund bezweifelt wurde, theils weil die Lohnverhältnisse inzwischen sich geändert haben, theils weil bei der vor 9 Jahren erfolgten Feststellung die Lohnsätze in manchen Bezirken nach Anhörung der Vertretungen der Stadtgemeinden und ländlichen Kommunalverbände wohl unter dem wirklichen Durchschnitt festgesetzt waren, so ist bekanntlich neuerdings für das ganze Reichsgebiet eine neue Festsetzung angeordnet.

Heppens, 26. April. Herr Nebenlehrer Tannen in Tonndelch, der seit Weihnachten dispensirt ist, wird mit Beginn des neuen Schuljahres nach Neuenburg versetzt. An seine Stelle tritt Herr Rahmann.

Aus der Umgegend und der Provinz.

s Gddens, 26. April. Die Eheleute Gerhard Athen und Frau zu Tichelhoe werden am 13. Mai d. J. ihre goldene Hochzeit feiern.

s Sande, 26. April. Der hiesige gemischte Chor hat am verfloffenen Sonntag im Gasthose des Herrn Taddiken hief. einen Gastabend abgehalten, welcher von ca. 50 Personen besucht war. Die vorgetragenen Lieder wurden mit großem Beifall aufgenommen. Den Schluß der Feier bildete ein Ball, welcher die Theilnehmer noch lange beisammen hielt.

Oldenburg, 26. April. Die Gesamtschulden der Stadt Oldenburg belaufen sich z. Z. auf 1 057 930 M.

Norden, 26. April. In Nordenney haben Verhandlungen stattgefunden wegen Wohnungen für den Kronprinzen und die kaiserlichen Prinzen. Sicherem Vernehmen nach werden die kaiserlichen Prinzen im Sommer ihren Aufenthalt dort nehmen. Ob S. M. Majestät der Kaiser auf seiner Fahrt nach Helgoland in Nordenney absteigen wird, darüber ist Bestimmtes noch nicht festgestellt, in maßgebenden Kreisen hält man dies aber für wahrscheinlich.

Bremen, 25. April. Ueber die Generalversammlung des Norddeutschen Lloyd ist schon kurz berichtet worden. Nachstehend sei noch einiges näher mitgetheilt: Es waren 58 Aktionäre erschienen — eine verhältnißmäßig geringe Zahl, — welche 2501 Aktien und 3250 Stimmen vertraten. Der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Georg Plate, erwähnte zunächst die Reorganisation des Vorstandes, nach der die bisherigen Prokuratoren, Marquard und Bremermann, sowie der bisherige Konsulent des Lloyd, Dr. Wiegand, zu Direktoren ernannt worden sind. Er knüpfte daran den Wunsch, daß diese neue Organisation sich bewähren möge. Bei der dann folgenden Abfassung des Jahresberichts und der Rechnungsablage erklärte Plate, die Ursachen des ungünstigen Resultats seien in der dreimaligen Expedition wöchentlicher nach Newyork zu suchen, die sich als unzweckmäßig erwiesen habe. Ein stärkerer Verkehr sei dadurch nicht erzielt, sondern nur eine stärkere Zunahme der Ausgabe. Große Kosten seien durch Reparaturen entstanden. Die außerordentlich ungünstigen Zustände in Brasilien und den La-Platastaaten ließen den Verkehr nach dort sehr leiden. Die Abschreibung einer Million Mark auf den Dampfer „Eider“ sei für richtig erachtet, um einen eventuellen vollen Verlust nicht in einem einzigen Jahre zu belasten. Leider sei die „Eider“ jetzt als Totalverlust zu betrachten. Es sei ausgeschlossen, daß das Schiff wieder für seinen bisherigen Zweck gebraucht werden könne. Zwischen den Vergütungsgeellschaften und dem Lloyd ist eine Einigung noch nicht erzielt, eine solche soll nunmehr in der nächsten Woche durch ein Schiedsgericht erfolgen. Plate konstatirte ferner, daß der Effektenbestand von 3 087 350 M. nicht angegriffen sei,

Hierzu eine Beilage.

Aber Sie haben Recht, Madame, man darf den Preis nicht zu niedrig stellen."

Er hatte sich erhoben, trat vor den kleinen Spiegel in der Schenkstube und betrachtete sich mit einem mitleidigen Lächeln.

"Wenn sie mich in dem Hotel, in dem er wohnt, nicht sofort hinauswerfen, dann will ich's loben," sagte er lastisch; "ich sehe aus wie ein Vagabund!"

"Nicht ganz, aber betnahe," meinte die Wirtin und betrachtete seinen schäbigen Anzug, der auch in seiner Blützeit nicht elegant gewesen war. "Nahst den Knäuel hier," fuhr sie fort, als er nach dem Knotenstock griff, der in einer Ecke stand; "mit ihm seht Ihr gefährlich aus."

Er nickte zustimmend und nahm vom Haken einen fuchsfarbenen Filzhut, über den er dann einige Male mit seinen Rockärmeln strich.

"Ich gebe Ihnen mein Wort darauf, daß ich Geld mitbringen werde," sagte er in zuversichtlichem Tone. "Wenn er nicht zu Hause ist, warte ich auf ihn, bis er kommt."

Er nickte ihr noch einmal zu, dann ging er hinaus und eine Viertelstunde später hatte er das Hotel erreicht, in welchem Delattre wohnte.

Wie er es vorausgesehen hatte, wurde er von dem Personal mit sehr mißtrauischen Blicken betrachtet, als er sich nach dem Zimmer des Herrn Delattre aus Lyon erkundigte.

"Herr Delattre hat seinen sein Frühstück verlangt," sagte der Kellner, welchen der Portier zu Rathe zog.

"Und nach dem Frühstück fährt er nach Scheveningen zu seiner Braut," wandte sich der Portier an Vegrand, der mit gespannter Aufmerksamkeit horchte. "Ihr habt also nicht lange Zeit, Bester. Wahrscheinlich wollt Ihr betteln?"

"Ich denke nicht daran," erwiderte Vegrand entrüstet. "Wiel leicht fürchtet Ihr auch für Eure silbernen Löffel, wie? Parbleu, befehle ich so genau als Ihr wollt; ich hab ein gutes Gewissen."

"Das kann jeder sagen!" brummte der Portier.

"Ah bah, ich rühme mich nicht damit, daß ich ehrlich bin! Herr Delattre ist verlobt?"

"Ja, und seine Braut wohnt in Scheveningen."

"Was kümmert Euch? Wollt Ihr spionieren?"

"Wenn ich das wollte, fragte ich Euch nicht um das, was ich in Scheveningen mit eigenen Augen sehen kann."

"Und ich, mein Bester, beantworte solche Fragen nicht," sagte der Portier in grobem Tone. "Weshalb geht Ihr nicht?"

"Ihr habt mir die Zimmernummer noch nicht genannt."

"Siehezu!" Aber wartet, ich gehe mit Euch, damit Ihr nicht in ein falsches Zimmer gerathet."

Vegrand schwieg, obgleich er innerlich wüthend war über die Beleidigung, die in diesen höflich gesprochenen Worten lag. Mit finsterner Miene folgte er dem reich galonirten Portier die Treppe hinauf.

Vor Nr. 17 blieb der Portier stehen, klopfte an und meldete den Besuch. Jacques Vegrand machte jetzt kurzen Prozeß, schob den Portier bei Seite und trat ein.

"Was soll das? Wer sind Sie?" fragte Delattre barsch, als er den Vagabund so plötzlich vor sich stehen sah.

"Kennen Sie Jacques Vegrand nicht mehr?"

Delattre erhob sich rasch aus seinem Fauteuil, klemmte das Vorgehängte auf die Nase und befahl dem Portier durch einen Wink, sich zu entfernen.

"Jacques Vegrand?" sagte er gedehnt. "Der Müller Vegrand? Teufel, Sie sind sehr heruntergekommen!"

"Und Sie sind reich geworden," erwiderte Vegrand achselzuckend. "Das Schicksal vertheilt seine Gaben ungleich."

Delattre ließ das Vorgehängte von der Nase fallen und deutete auf einen Stuhl, dann nahm er in seinem Fauteuil wieder Platz.

"Haben Sie schon geküßt?" fragte er herablassend. "Hier stehen noch einige Reste; wenn ich sie Ihnen anbieten darf —"

"Ich danke; so weit bin ich noch nicht, daß ich am Hungerstuch nage."

Leon Delattre rief mit dem selbigen Taschentuch die Gläser seines Vorgehängens und ließ dabei den Blick forschend auf dem ungebildeten Gast ruhen.

"Wie kommen Sie hierher?" fragte er.

"Nicht zum Vergnügen," antwortete Vegrand; "ich suchte hier Arbeit, aber ich fand sie nicht."

"Hier?" sagte Delattre mit wachsendem Erstaunen. "Wenn ich Sie recht verstehe, so mußten Sie Frankreich aus triftigen Gründen verlassen?"

"Wenn Sie gänzliche Verarmung einen triftigen Grund nennen wollen, so haben Sie Recht."

"Aber wie kam es nur, daß Sie verarmten? Als ich damals bei Ihnen war, sagten Sie selbst, Sie seien ein wohlhabender Mann. Sie hatten eine Mühle, ein hübsches Haus, einen Garten —"

"Ja wohl, das alles hatte ich, und wenn Sie nicht in dieses Haus gekommen wären, würde ich es noch haben."

"Ich muß Sie bitten, sich deutlicher auszudrücken."

Sie werden nicht leugnen, daß Sie mich gezwungen haben, Haus und Hof zu verlassen, um als Franchiseur mit Ihnen zu ziehen."

"Gezwungen! Keineswegs!"

(Fortsetzung folgt.)

S e r m i s t e s .

—* Berlin, 24. April. Den Tod durch Selbstverbrennung suchte und fand am verfloffenen Sonnabend der geistesgestörte Sohn des in der Köpenickerstraße wohnhaften Hausbesizers und Destillateurs St. Der erst dreizehnjährige St. litt an Lebensüberdruß. Am Morgen des vergangenen Sonnabends begab sich der unglückliche junge Mann in den Spirituoseneller, öffnete ein Faß Spiritus, mit welchem er seine Kleider tränkte, die er sodann in Brand setzte. Nachmittags gegen 3 Uhr trat der Tod in Folge der erhaltenen Brandwunden ein.

—* Benares, 23. April. Die Cholera wüthet hier in der allerschlimmsten Form. Bis zum heutigen Tage sind 180 Cholerafälle vorgekommen, von denen nicht weniger als 130 einen tödtlichen Ausgang nahmen.

Ganz feid. bedruckte Foulards Mt. 1.35
bis 7.25 p. Mt. — (ca. 450 versch. Disposit.) — verl. roben- u. färbweise porto- und zollfrei ins Haus das Fabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. R. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto n. d. Schweiz.

V e r d i n g u n g .

Die Lieferung von 2606 eichenen Schwellen für Neu- und Unterhaltungsarbeiten der Geleise auf der Kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven soll am 10. Mai 1892, Nachmittags 4 1/2 Uhr, öffentlich verdingen werden.

Angebote sind auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift:

"Angebot auf eichene Schwellen"

zu versehen.

Bedingungen liegen im Annahmeamt der Werft aus, können auch gegen 0,50 Mark von der unterzeichneten Behörde bezogen werden.

Wilhelmshaven, den 21. April 1892.

Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

B e k a n n t m a c h u n g .

Die Lieferung von Granittreppentufen, Bodenplatten, Granitfahrschwellen, Gesimsen und Abdeckungsplatten zum Bau der Pumpstation hiersebst, soll vergeben werden. Angebote sind verriegelt und mit der entsprechenden Aufschrift versehen bis zum Termine, **den 6. Mai 1892, Vormittags 11 1/2 Uhr**, an die unterzeichnete Verwaltung einzureichen, wo auch die Bedingungen pp. vorher zur Einsicht ausliegen. — Abschriften pp. 1 Mt.

Wilhelmshaven, d. 23. April 1892.

Kaiserliche Marine-Carnisonverwaltung.

B e k a n n t m a c h u n g .

Auf Grund des § 139 b Absatz 5 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, vom 1. Juni 1891 (Reichs-Gesetzblatt S. 261) hat der Bundesrath nachstehende Bestimmungen über die Ermittlung der Zahl der in Fabriken und diesen gleichstehenden Anlagen beschäftigten Arbeiterinnen erlassen:

I. Arbeitgeber, welche Arbeiterinnen in Fabriken, Hüttenwerken, Zimmerplätzen und anderen Bauhöfen, in Werften, in Ziegeleien, welche nicht bloß vorübergehend oder in geringem Umfange betrieben werden, in Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanstalten, unterirdisch betriebenen Bräuen oder Gruben beschäftigen, sind verpflichtet, der Ortspolizeibehörde bis spätestens zum 2. Mai 1892 die Zahl der von ihnen am 1. April 1892 beschäftigten über sechzehn Jahre alten minderjährigen und großjährigen Arbeiterinnen schriftlich mitzutheilen.

Die Mittheilung kann mit der nach § 138 der Gewerbeordnungsnovelle vom 1. Juni 1891 (Reichs-Gesetzbl. S. 261) zu erstattenden schriftlichen Anzeige verbunden werden.

II. Auf Anlagen der unter Nummer I fallenden Art, welche nur einen Theil des Jahres im Betriebe sind und ihren Betrieb am 1. April 1892 bereits eingestellt oder noch nicht begonnen haben, finden die vorstehenden Bestimmungen mit der Maßgabe Anwendung, daß die Arbeitgeber verpflichtet sind, der Ortspolizeibehörde eine schriftliche Anzeige über die Höchstzahl der von ihnen innerhalb der Zeit vom 1. April 1891 bis zum 31. März 1892 beschäftigten Arbeiterinnen über 16 Jahre zu erstatten.

Berlin, den 26. März 1892.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers, **gez. von Wittlicher.**

Vorstehende Bestimmungen bringe ich hierdurch zur Kenntniß der betreffenden Arbeitgeber mit der Aufforderung, die Zahl der in ihren im hiesigen Stadtbezirk belegenen Fabriken und diesen gleichstehenden Anlagen beschäftigten Arbeiterinnen bis zum 1. Mai d. J. mir entweder besonders oder mit der Anzeige wegen der jugendlichen Arbeiter verbunden mitzutheilen.

Wilhelmshaven, 23. April 1892.

Der Hilfsbeamte des Königlichen Landraths des Kreises Wittmunds.

Zu vermieten
zum 1. Mai oder später ein freundlich möblirtes Zimmer in der Nähe des Hafens.

Näheres Königsstr. 56 im Laden.

Laden zu vermieten.

Der von Herrn Kaufmann Peyer innegehabte, an bester Lage, Bismarckstraße 5, belegene Laden mit Wohnung ist wegzugshalber am 1. Mai 1892 anderweitig zu vermieten.

Näheres bei **J. R. Vopen, Bismarckstr. 6.**

Zu vermieten
die z. Z. von Herrn Leutnant Dunbar bewohnte Etage zum 1. Mai.

S. Wegmann, Königsstr. 57.

Gesucht
auf sofort oder später ein Lehrling.

J. D. W. Eilers, Schornsteinfegermeister.

Gesucht
auf sofort zwei Bantischler.

F. Staats, Bant, Genossenschaftsstraße 3.

Echten Bremer Korn,

garantirt rein, 60 Pfg.

E. H. Bredehorn, Neustraße 7.

Apotheker Bergmann's

Zahnwolle
zum augenblicklichen Stillen jedes Zahnschmerzes. Erfolg garantirt. Borr. a. Hülse 30 Pfg. bei: **C. Gutmacher, Drogerhandlung, Koonstr. in Wilhelmshaven.**

Bettbezugsstoffe,

breite Waare, Meter 35 Pfg.

Anton Brust, Bant.

H. THOMSEN,

Mittelstraße 12

liefert saubere

Schuhmacherarbeiten

billigst.

Wohnungs- resp. Geschäftsveränderung.

Den hohen Behörden, sowie einem hochgeehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß sich meine Wohnung nebst Werkstelle für Schmiede- und Schlosserarbeiten statt früher Bismarckstraße Nr. 54 jetzt

Bismarckstr. Nr. 7

befindet.

Für das mir seit 23 Jahren geschenkte Vertrauen meinen besten Dank abstattend, mit der Bitte mir dasselbe auch ferner zu erhalten, zeichne mit aller

Hochachtung

Aug. Schild,

Schmiede- und Schlossermeister.

Stets das Neueste in

Kinderwagen

welche zu billigen Preisen abgebe.

Bernh. Dirks.

Wallstr. 24. **Scharf's Möbelmagazin** Wallstr. 24.

(neben Hôtel Burg Hohenzollern)

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Möbeln, Spiegeln und

Polsterwaaren

zu Fabrikpreisen.

Wallstr. 24. **Scharf's Möbelmagazin** Wallstr. 24.

(neben Hôtel Burg Hohenzollern.)

Fahrräder

aus den bestrenommierten Fabriken in jeder Preislage.

Rover mit Kugellager von 150 Mt. an,

Rover mit Kugellager und Luftgummireifen von 175 Mt. an.

Abzahlungszahlungen nach Vereinbarung.

Bernh. Dirks.

Zu vermieten

ein möbl. Zimmer. Dittwießenstr. 19, Westflügel.

Zu vermieten

ein möbl. Zimmer. Kirche, Bismarckstr. 22.

Ein Posten

Kleidercattune,

Meter 30 Pfg.

Anton Brust,

Bant.

Marienburg

Geld-Lotterie

Ziehung 28. u. 29. April cr.

Hauptgewinne:

90000, 30000, 15000 Mark,

6000, 3000 Mk. etc. baar!

Original-Loose à 3 Mk.

Porto u. Liste 30 Pfg. versendet

J. Eisenhardt,

Berlin C., Kaiser-Wilhelmstr. 49.

Seefahrtbier

(Malzextract 40 %)

nur aus bestem Malz und Hopfen unter

Ausschluß irgend welcher Ingredienzien

gebraut. Wirkt nicht magensäuernd,

hält sich Jahre lang. Reconvalescenten,

schwächlichen, blutarmen und magen-

leidenden Personen bestens empfohlen.

Seefahrtbier erhaltet als Malz-

extract auf der Ausstellung für Hygiene

in Spa 1891 die goldene Medaille.

Wilhelm Remmer

Bierbrauereibesitzer, Bremen.

Verkaufsstellen gesucht und wollen

geneigte Reflektanten sich wegen der

Bezugsbedingungen an mich wenden.

Tropen-Anzüge

aus feinen, weißen Cöperstoffen und

Sattins zu sehr mäßigen Preisen.

Schnelle Anfertigung, tadellose Arbeit,

Garantie für guten Sitz.

B. H. Bührmann,

Wilhelmshaven.

Die weltbekannte

Bettfedern-Fabrik

Gustav Lutzig, Berlin S. 15,

versendet geg. Nachn. (nicht unter 10 Mt.)

garant. neue vorzügl. füllende **Bett-**

federn, das Pfd. 55 Pfg., **Halb-**

daunen, das Pfd. Mt. 1,25, h. weiße

Halbdaunen, das Pfd. Mt. 1,75, reine

Ganzdaunen, das Pfd. Mt. 2,75.

Von diesen Daunen genügen

3 Pfd. zum größten Oberbett.

Verpackung wird nicht berechnet!

Die billigsten, sowie die besten

Möbel

werden stets nur von dem Verfertiger

geliefert, auch habe darin eine große

Auswahl am Lager.

W. Gathemann,

Tischlermeister in Rupperhorn.